*Predigt am 2. Sonntag nach Epiphanias in Tarmstedt*

*am 17. Januar 2021*

**Kanzelgruß**: Gnade sei mit euch und Friede von Gott, dem Vater, und von unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

**Predigttext**: Das Predigtwort ist das Evangelium für den heutigen Sonntag aus Johannes 2:

1 Und am dritten Tage war eine Hochzeit zu Kana in Galiläa, und die Mutter Jesu war da. 2 Jesus aber und seine Jünger waren auch zur Hochzeit geladen. 3 Und als der Wein ausging, spricht die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr. 4 Jesus spricht zu ihr: Was habe ich mit dir zu schaffen, Frau? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. 5 Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was er euch sagt, das tut. 6 Es standen aber dort sechs steinerne Wasserkrüge für die Reinigung nach jüdischer Sitte, und in jeden gingen zwei oder drei Maße. 7 Jesus spricht zu ihnen: Füllt die Wasserkrüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis obenan. 8 Und er spricht zu ihnen: Schöpft nun und bringt's dem Speisemeister! Und sie brachten's ihm. 9 Als aber der Speisemeister den Wein kostete, der Wasser gewesen war, und nicht wusste, woher er kam – die Diener aber wussten's, die das Wasser geschöpft hatten –, ruft der Speisemeister den Bräutigam 10 und spricht zu ihm: Jedermann gibt zuerst den guten Wein und, wenn sie trunken sind, den geringeren; du aber hast den guten Wein bis jetzt zurückgehalten. 11 Das ist das erste Zeichen, das Jesus tat. Es geschah zu Kana in Galiläa, und er offenbarte seine Herrlichkeit. Und seine Jünger glaubten an ihn.

**Gebet**: Wir beten: Heiliger Vater, heilige uns in deiner Wahrheit. Dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

**Predigt**

Ihr Lieben!

Hochzeit! Weißt du überhaupt noch, wie das ist? Hochtied! Sie ist ein Inbegriff für das Leben, die Freude, Hochzeit – das ist ein JA zum Menschen, JA zum Leben.

„Am dritten Tage war eine Hochzeit in Kana … und Jesus … und seine Jünger waren auch zu der Feier eingeladen.“

In einer Zeit, wo Hochzeiten schon bald ein ganzes Jahr aufgeschoben werden, damit sie, wenn es wieder geht, auch richtig begangen und gefeiert werden können, muss ich bei dieser Geschichte mit Jesus auf einer Hochzeit erst einmal ein bisschen schlucken. Aber vergessen wir nicht: Es gab schon immer auch Zeiten, da war es für die Menschen nicht so einfach mit dem Feiern. Armut, Hun-ger, Krieg, Krankheiten, die Pest… Wir lernen neu, dass es ein hohes und kostbares Gut ist, wo wir das Leben feiern können.

Und Jesus – ist das nicht tröstlich?! – ist bei einer Hoch-zeit dabei. Er lässt sich einladen. Er feiert mit. Er kommt auf die Erde und wird für die Menschen in ihrer Schuld eintreten. Dafür wird er sogar sein Leben lassen. Er wird ihnen auch in ihrer Not begegnen. Und damals wie heute: Es gibt wahrlich genug Menschen und Schicksale, da wird er als Heiland, als Retter, als Arzt dringend gebraucht.

Aber diese Seite gibt es in seinem Evangelium auch: Jesus ist auf der Hochzeit dabei. Wo alle Gäste *„Diener der Freude“* sind, da kann sich Jesus auch einreihen. Er nimmt am Leben in Freude und Leid Anteil. Da gehe ich auf den „Gefällt mir–Button“.

Jesus nimmt am Leben der Menschen Anteil. Und er macht sich an der Stelle zum Gehilfen, wo er gebraucht wird. Und indem, was er tut, zeigt er, wer er ist. Er zeigt die Herrlichkeit Gottes, die in ihm verborgen ist. Am Ende der Geschichte heißt es: „Das ist das erste Zeichen, das Jesus tat, geschehen in Kana in Galiläa, und er offenbarte seine Herrlichkeit. Und seine Jünger glaubten an ihn“.

Das ist das Thema der Epiphaniaszeit. Nachdem die Weihnachtsgeschichten mit den Sterndeutern aus dem Osten ihren Abschluss finden, kommen die Epiphanias-sonntage. Epiphanias heißt „Erscheinung“ – die Erschei-nung Gottes. Gott gibt sich zu erkennen, und zwar in Jesus Christus. Jesus zeigt, wer er ist. Gottes Gegenwart, Gottes Wesen leuchtet in Jesus auf.

Im Johannesevangelium zeigt Jesus seine Herrlichkeit vor allem durch Wunder. Aber es ist nie von einem Wunder die Rede, sondern eben immer von „Zeichen“. Es werden nicht so viele erzählt wie in den anderen Evangelien, son-dern genau sieben Zeichen, eine vollkommene Zahl. Jesus offenbart nach und nach immer gewaltiger die Herrlichkeit Gottes. Dies hier ist das erste Zeichen, mit dem Wein auf der Hochzeit. *„Und seine Jünger glaubten an ihn“*. Das siebte Zeichen wird im Evangelium die Auferweckung des Lazarus sein. Da zeigt sich Gottes Herrlichkeit in Jesus noch viel größer. Es ist das schönste und größte für alle Menschen, dass bei Jesus Christus der Tod überwunden wird. Dort wird es am Ende heißen, dass viele zum Glauben finden, nicht nur die Jünger.

Die meisten Wunder Jesu helfen ja den echt notleidenden Menschen: Todkranke, Schwerstbehinderte, Blinde, See-lenkranke, sogar schon Verstorbene erfahren die unüber-bietbare Hilfe Gottes durch seinen Sohn Jesus.

So wie es auch heute noch Menschen gibt, die in wirklich schwerer Not sind. Und wir beten für sie und auch für uns und denken oder sagen dabei: Herr, hier ist deine Hilfe wirklich nötig. Die brauchen es so dringend.

Dagegen könnte man von dieser Hochzeit in Kana sagen: Hier muss Jesus doch seine Kraft nicht vergeuden. Wenn auf einer Feier der Wein ausgeht – also ist das denn jetzt das große Problem? Da haben es andere aber viel nötiger!

Aber Jesu erstes Zeichen auf der Hochzeit in Kana zeigt, dass Jesus die Herrlichkeit Gottes in unser ganzes Leben bringt. Jesus ist nicht nur zuständig für die Krisenzeiten, er kommt auch zur Hochzeit. Er feiert mit und gibt aus Gottes Kraft auch für die Lebensfülle und Lebensfreude.

Es ist ein schöner Zug am Evangelium Gottes, dass die Bitte um Hilfe für eine weintrunkene Hochzeitsfeier von Jesus nicht als unwichtig abgetan wird. Es ist nicht ungebührlich, wenn wir für die Freudenzeiten, die Hoch-Zeiten des Lebens, auch bei Gott Bitte tun. Wir dürfen nicht nur mit „ernsten Dingen“ Gott in den Ohren liegen. Jesus zeigt, dass Gottes Herrlichkeit das ganze Menschenleben mit Freude und Leid umfasst.

Und überhaupt ist es tröstlich zu hören, dass Jesus das ganze menschliche Leben bejaht. Es ist auch gut, wenn wir in der Gemeinde dieses JA zum Leben in seinen Tiefen und in seinen Höhen teilen. In der Gemeinschaft der Glaubenden sind wir traurig mit Trauernden. Und es ist gut, dass dieses Mittrauern in der Gemeinde seinen Raum hat. Und es ist auch gut, dass es Gelegenheiten gibt, zu denen wir feiern, auch in Kirche und Gemeindehaus. Geb´s Gott, dürfen wir das in diesem Kirchenjahr wieder tun. Amen.